

Fünfter Aufzug.

(Zimmer im Hause des Richters. Schrank, Tisch und Stuhl.
Es ist Morgen.)

Erste Scene.

Richter. Stefan.

Richter.

Stefan, nimm die Lene! Die beste Wirthschaft im Dorf und Du Pächter. Denk'.

Stefan.

Die Gertrud soll den Baron nehmen; ich hab' sie die letzte Nacht drum gebeten; von mir aus hab' ich sie frei erklärt. Ob ich sie vergessen kann, wird Gott wissen; mit meinem Willen geschieht's nicht.

Richter.

Nimm die Lene oder Du machst den Sedelmayr und die alte Margret zu Bettlern.

Stefan.

Ich mach' sie dazu? Better! Das thut Euer Hochmuth, Eure Herrschsucht, ich nicht. Meine Groß-

mutter und mein Vetter sollen, so lang' ich arbeiten und für sie betteln kann, nicht betteln gehn. Die Lene nehm' ich nicht; die Gertrud aber ist frei von mir aus.

(Geht ab.)

Richter (allein).

Einer trotziger als der Andere. Was wird sie thun? — (Ruft hinaus.) Lene!

Zweite Scene.

Richter. Lene. Dann Gertrude.

Richter.

Ist sie schon auf, die Gertrud?

Lene.

Ist schon angekleid't.

Richter.

Ruf' sie her. (Lene ab.) Ist mir fast bang' zu Muth wegen Dem, was sie thun wird. Zum Teufel auch! wenn ein Vater mit seinem Kinde nicht soll machen können, was er will. — Der gestrige Tag wird mich, fürcht' ich, so bald nicht mehr schlafen lassen.

Gertrude (kommt sonntäglich gekleidet).

Guten Morgen, Vater.

Richter (für sich).

Sie ist blaß heute. (Laut.) Hast auch nicht geschlafen?

Gertrude.

Sehr wenig.

Richter.

Bin ich dran Schuld?

Gertrude.

Ich selbst. Mein Geist. Er ist so unruhig.

Richter.

Wie der meinige. — Hast schon gefrühstückt?

Gertrude.

Nein, ich will eher zur Kirche gehn und beichten.

Richter.

Was? Quälen Dich Sünden?

Gertrude.

Vater! ich werde Euren Willen befolgen, denn ich habe ihn zum meinigen gemacht. Lene! trag' diesen Brief (sie übergibt ihr einen Brief) zum Herrn Baron; sogleich. Will er verreisen, so soll er's thun mit frohem Herzen.

(Lene ab.)

Richter.

Mit frohem Herzen? Gott! Gott! Du nimmst den Baron? — Gertrud! mein liebes Kind!

Gertrude.

Ja, ich nehm' ihn. — Gott wird nicht dawider sein. — Aber jest will ich noch eher zur Beichte gehn.

Richter.

Thu's, aber komm' bald. Hörst Du? Ich will mein Glück nicht allein tragen. (Sie nickt und geht.) — Was für ein frommes Kind! So wär' ihre Mutter geworden, hätt' sie die Unterweisung bekommen.

Dritte Scene.

Richter. Amtmann (mit Amtrock und Hut).

Amtmann.

Nun, was ist's? Der Baron will heute noch fort. Sein Freund ist gestern Abend noch angekommen.

Richter.

Das hat er gestern wollen. Heute wird er's bleiben lassen. Er wird ihn just lesen, ihren Brief.

Amtmann.

Was? Sie hat eingewilligt? Sie will den Baron? Sie hat ihm selbst geschrieben? Habt Ihr ihren Brief gelesen?

Richter.

Sie nimmt, sie nimmt ihn. Ich müßt' nicht ihr Vater sein.

Amtmann.

Ist's möglich? Und das ohne Zwang?

Richter.

Dhne allen.

Amtmann.

Hätt' auch nichts geholfen, bei der Gertrud nicht. Die hat Euern Kopf und ein Herz, ein Herz wie ihre selige Mutter. Also doch! Was muß das Schönes sein, ein Weib zu haben mit solchen Gaben. (Der Richter sucht etwas im Schranke.) Unser eins nimmt in so bösen Tagen, was uns just sichert für die Zukunft. Wahrhaftig, ich beneide den Baron. So schön, so jung, so fromm, so begabt und so reich dabei. Ich würde närrisch über solch ein Glück. Leute, die Geld haben, können doch Alles haben nach ihrem Herzen. Wir armen Teufel, das Lieben ist uns sogar verwehrt. — Aber lustig, lustig! Ein mühevoll errungener Sieg ist auch was! Lustig, lustig.

Richter.

Ja, lustig, das wollen wir sein und Andere müssen auch für uns lärmern und jubeln. Da ist Geld für meine Knechte, die sollen's mit andern Burschen verfaufen im Wirthshaus, aber den Bauern zum Troß auf meine Gesundheit!

Amtmann.

Alles soll jetzt lustig sein, ich will's auch sein.

Richter.

Schon gefrühstückt?

Amtmann.

Bin eher zu Euch gelaufen.

Richter.

So kommt mit in den Keller; aber Ihr trinkt Kaffee. Nun, heut' macht eine Ausnahme. Ein Glas ächten Grinzinger, Käse, Schinken.

Amtmann.

Meinetwegen. Nur lustig! lustig!

Vierte Scene.

Richter. Amtmann. Baron Mannen. Lilienstern. Baronesse.

Richter.

Holla, der Herr Baron!

Baron.

Guer Schwiegersohn. — Mein Freund Lilienstern.

Lilienstern.

Ich freue mich, den Schwiegervater meines Freundes kennen zu lernen.

Richter.

Die Ehr' ist meinerseits. Nun? Hat sie geschrieben?

Baron.

Wo ist sie?

Richter.

Kommt bald. In der Kirche. Den Brief, was schreibt sie?

Baron.

Ihr seid ein braver Vater, oder sie hat mich getäuscht.

Richter.

Sagt sie, ich wollte sie zwingen?

Baron.

Nein. Hört. (Er liest.) „Mit voller Freiheit meiner Seele, Herr Baron! entscheid' ich mich für Sie. Sie achten auch das Recht des Weibes, frei zu wählen und das verdient meine Achtung und Freundschaft. Haben Sie es verstanden, diese und meinen Dank zu verdienen, so werden Sie auch meine Liebe zu erringen wissen, jene Liebe, ohne welche unsere Ehe zur Hölle würde.“ — Wie schön und so einfach.

Lilienstern.

So tief fühlt kein gewöhnliches Weib.

Baron.

Ja, ich will sie lieben lehren, so heiß, so innig, wie ich sie liebe. Ich will der Schöpfer eines Lebens für sie werden, wie sie es nie gekannt. Ich bin zu glücklich. Bis sie aus der Kirche kommt, sind wir wieder da. Ich will indessen die Boten meines Glückes ausfenden nach allen Winden.

Lilienstern.

Meine arme Schwester! sie hat noch immer gehofft.
Sie hätte für Dich ihr Leben gelassen.

Baron (zum Richter).

Grüßen Sie sie mir einstweilen, lieber Vater!

(Mit Lilienstern ab.)

Baronesse (zum Richter).

Auch ich begrüße Sie herzlich als meinen neuen
Verwandten.

Richter.

Baronesse! Ich hab' mich gesehnt nach diesem
Augenblick.

Baronesse.

Ich will sie hier erwarten.

Amtmann

(zum Richter, der indessen aus dem Schranke die Kellerschlüssel geholt hat).

Erlauben Sie, ich komme gleich nach zum Früh-
stück. — Die Baronesse hat schon gefrühstückt.

Richter.

So will ich vorausgehen. Wichtig, die Knechte.

(Geht ab.)

Fünfte Scene.

Amtmann. Baronesse.

Amtmann.

Baronesse! Sind Sie endlich im Klaren über den Grafen?

Baronesse.

Ich sehe, er ist ein Verräther.

Amtmann.

Diese seine neue Heirath hat es bewiesen. Nicht wahr? Ach, wie schade um Ihr Geld, das liebe Geld!

Baronesse.

Fürchten Sie um unser anständiges Auskommen? Mein Bruder muß Ihnen dazu zweitausend Gulden auswerfen. Reden Sie nur auch mit dem Richter!

Amtmann.

Das wär' was.

Baronesse.

Ich habe, aber unter uns, auch etwas gerettet. Bin nicht so bornirt. Ein paar Obligationen.

Amtmann.

Was, Staatspapiere? Weg damit. Schleunig verkaufen. Nur sicher, sicher.

Baronesse.

Unbesorgt. Mein Bruder läßt uns nicht fallen,

der Richter wird Ihre Verdienste auch erkennen, und die reiche Schwiegertochter!

Amtmann.

Das liebe Kind! Jeder hätt' sie auch ohne Geld genommen.

Baronesse (beißend).

Werner! Sie auch?

Amtmann.

Ich? — Ich bin nicht der Baron, habe weder fein Vermögen, noch seinen Adel.

Baronesse.

Werner! Sie haben Geist. Das ist Vermögen und Adel.

Amtmann.

Sehr fein. Der Geist neigt sich fortan zu Ihren Diensten. (Er verneigt sich.)

Baronesse.

Das ist ritterlich gefühlt und gesprochen. Ihre Dame nimmt Sie an.

Amtmann.

Baronesse, verzeihen Sie, Sie warten hier, bis das Trudchen kommt. Ja? Ich muß dem Richter nach. Wo das Herz sich labte, muß es auch der Magen.

(ab.)

Baronessse (allein).

Ein lieber Schelm! Läßt sich mein Bruder herab zur Bäuerin, soll ich mich jetzt noch seiner schämen? Ist wenigstens ein Bürgerlicher!

Sechste Scene.

Baronessse. Lene.

Baronessse.

Ist sie schon zurück aus der Kirche?

Lene.

Nein.

Baronessse.

So will ich ihr entgegengehen. Sie muß bald kommen.

(Baronessse ab.)

Siebente Scene.

Lene. Später Gertrude.

Lene (allein).

Das Fenster des Schrank's ist zerbrochen. Das Fläschchen fand ich leer zu den Füßen ihres Bettes. Sie hat den Trank getrunken, es ist gewiß. Stefan!

Der Trank der Vergessenheit.

Armer Stefan! — Ich glaube, sie kommt nach der Hinterthür zu. Sie ist's.

Gertrude (tritt in großer Aufregung auf).

Gott sei Dank, ich bin da.

Lene.

Du bist angegriffen, was ist Dir?

Gertrude.

Lene, rette mich.

Lene.

Vor wem?

Gertrude.

Vor ihm. Sein Bild verfolgt mich wo ich gehe und stehe. Noch hör' ich, wie er mich fragte vom Boden herab: „Wirst Du mir auch treu bleiben“ — „Bis in den Tod“, sagt' ich, und ich hab' ihn vergessen wollen, ich hab' ihn verrathen.

Lene.

Du hast doch den Trank getrunken? So hat er Dir nicht geholfen?

Gertrude.

Jetzt erst lieb' ich ihn, wie ich ihn nie geliebt, jetzt erst denk' ich sein mit jedem Athemzuge, mit jedem Gedanken. Ich kniete in der Kirche unweit vom Altar. Weißt Du das Bild des heiligen Stefan? Er ist es, mein Geliebter, er, wie er leibt und lebt! Angebunden, wie jener an den Marterpfahl, seinen

Glauben nicht verläugnete und mit ihm leben und sterben wollte, so verläugnet er gebunden an das schreckliche Schicksal der Seinigen nicht seine Liebe zu mir und will mit ihr leben und sterben.

Lene (für sich).

Sie phantasirt im Wachen.

Gertrude.

Wie er mich anblickte, noch seh' ich's, so freundlich, so demuthsvoll, so gläubig aus wehmüthig lächelnden Augen. Das war nicht der Blick eines Menschen, nein, der Blick war's eines Heiligen! Da schrie's auf einmal Verrath! Verrath! um mich, Verrath! schrie's auf mich herab aus den Klängen der Orgel, Verrath! aus den unschuldigen Gesängen und Stimmen der betenden Kinder. — Ich mußte fort, ohne die Hostie empfangen zu haben, wär' ich geblieben, ich wäre wahnsinnig geworden. Ich verließ meinen Platz, tappte mich fort an den Stühlen, und kaum war ich zur Kirche heraus, so rannt' ich, was ich konnte, mich zu retten vor ihm, dem Liebling meines Herzens, vor ihm, der kein Mensch mehr ist, sondern ein Heiliger!

Lene.

Was wird das werden? Du bist todtenbleich, komm', setze Dich.

Gertrude (sich setzend).

Ja, laß mich ruhn ein wenig. Mein Geist

schweift wie die Schwalben nach Süden. Hast Du Essig? Wart', ich will sie vorspannen, meine Täublein. Wir zieh'n in die Heimat. (Lene schlägt die Hände über den Kopf zusammen.) Ah, die Baronesse!

Achte Scene.

Vorige. Die Baronesse.

Baronesse.

Liebes Trudchen, Schwester! Freundin! Da bist Du? Ich bin Dir entgegen gegangen. Wo gingst Du?

Gertrude.

Hintenaus, der Weg durch's Dorf ist so kalt, kalt.

Baronesse.

Ist Dir übel? Was hast Du?

Gertrude.

Luft! — In's Freie! Luft, Sonne. Ich will schlafen gehn.

Baronesse.

Wahrhaftig, es ist Dir todtenubel. Lene! den Arzt, ruf' den Arzt. Sie wird krank, todtkrank. Zu Bette mit ihr, schnell.

(Lene ab.)

Gertrude.

In's Bett mit den goldenen Polstern? Nein!
nein! Nicht zu Bett! Noch nicht. Luft, Erde, Sonne!

(Sie läuft hinaus.)

Baronesse.

Gott! welcher Zustand! — Und ich allein? Ich
muß ihr doch nachsehn.

(Geht ihr nach.)

Verwandlung.

(Anderes Zimmer im Hause des Richters.)

Neunte Scene.

Richter. Amtmann. (Beide volle Gläser in der Hand. Amtmann ohne Rock und Hut.)

Amtmann (sichtlich angetrunken).

Der Sedelmayr ja und die alte Margret, wollt
Ihr, sie wären jetzt Bettler. Nein, nein, Ihr seid
großmüthig.

Richter.

Wär' ihnen aber recht geschehn.

Amtmann.

Herr Richter! großmüthig. Ich bin's auch. Ein

Mann wie Ihr! Wie heißt es? Vergessen und vergeben.

Richter.

Wenn sie kommen, aber sie müssen mir kommen. — Nein, sie kommen nicht.

Amtmann.

Ich will's machen, ich. Ist's recht, Herr Deputirter? — Richter wollt' ich sagen.

Richter.

Ist mir gleich, wenn sie nur kommen. Mein Herz ist nicht von Stein.

Amtmann.

Das weiß ich. Herr Richter! Hoch! (Trinkt.) Wenn Ihr dasteht als Deputirter, die Gestalt! die Stimme! die Haltung! Werden schauen im Landtag.

Richter.

Sollen auch schauen, die Herren und Herrleins.

Amtmann.

Teufel! meinen Amtsröck hab' ich im Keller gelassen. Was? (greift in die Taschen) alle Schlüssel sind auch drin.

Richter (lacht).

Dann ist Röck und Schlüssel verloren.

Amtmann.

Wär' nicht übel. Bin fast erschrocken. Aber 's ist

heiß, heiß. — Ist doch was werth, diese Verbindung mit dem Baron. Was?

Richter.

Ich mein's auch.

Amtmann.

Er hat Einfluß, viel Einfluß! Soll leben, der Herr Baron. (Sie trinken.) Und so ein Mann Euer Freund! Aber wir sind jetzt auch Freunde!

Richter (reicht ihm die Hand).

Freunde! Herr Werner!

Amtmann.

Suchhe, sollt auch noch stolz werden auf mich. Unter uns! Ich werde auch heirathen, nächstens, bald. Still! Still!

Richter.

Dann gibt's zwei Hochzeiten auf einmal.

Amtmann.

Und wen? Rathet!

Richter.

Doch nicht gar —

Amtmann.

Ja, die Baronesse! Ich hab' ihr Versprechen. Soll auch leben! (Sie trinken.) Aber unter uns, Herr Richter! unter uns.

Richter.

Bravo! Dann sind wir ja verschwägert.

Amtmann.

Dann wollen wir zusammenhalten.

Richter.

Ja und zusammenwirken.

Amtmann.

Auch; für die Bauern.

Richter.

Die Hunde! Müssen mir aber noch einmal ein Denkmal setzen, das weiß ich.

Amtmann.

Geschieht auch. Ist doch was werth, diese Heirath.

Richter.

Nicht mit Gold zu bezahlen.

Amtmann.

Hab' auch was beigetragen.

Richter.

Ihr?

Amtmann.

Ha, ha, ha. Die Wiese. Wenn ich Euch nicht getäuscht hätt' wegen der Verjährung?

Richter.

Was?

Amtmann.

Und den Brandl nicht deswegen angestiftet hätt'.
War ein Teufelskerl!

Richter.

Und der Sedelmayr?

Amtmann.

Wenn ich den nicht aus Eurem Hause hinausgebissen hätt'? He und den Stefan? He?

Richter.

(Für sich.) Er ist betrunken. — (Laut.) Ist mir neu, Alles neu.

Amtmann.

Das ist's ja. Wißt gar nicht, was Ihr mir zu verdanken habt. Und die Cession! Ja, wenn man die Schlüssel hat zur Waisenkasse. Was macht man mit den Bauern! — Aber jetzt will ich's wieder gut machen; aussöhnen will ich Euch mit Allen, gute Freunde müssen wieder Alle werden. Vivat! Alle.

Richter.

Sie sind betrunken.

Amtmann.

Herr Richter! Der Baron muß mir zu dieser Heirath jährlich zweitausend Gulden geben, muß; aber Ihr müßt mir helfen.

Richter.

Hallunke!

Amtmann.

Ihr spaßt. Was? Ich, der ich die Heirath zusammengestiftet habe? Ich ein Hallunke?

Richter.

Lump! Spizbube! Das muß untersucht werden.
Warte!

Zehnte Scene.

Vorige. Baronesse.

Baronesse (kommt schreiend).

Herr Richter! Herr Richter! Die Gertrud! Die
Gertrud!

Richter.

Was ist's?

Baronesse.

Sie ist wahnsinnig!!

Richter.

Wer sagt das?

Baronesse.

Der Doctor.

Richter.

Was? Soll ich's auch noch werden?

Elfte Scene.

Vorige. Stefan (stürzt herein, ein Reisebündel auf dem Rücken). Baron und Lilienstern.

Stefan.

Was hör' ich? Die Gertrud ist wahnsinnig geworden? Dann hält mich nichts mehr, dann aber ist auch Gott am unbarmherzigsten gegen die Unschuld.

Baron.

Ist's möglich? Was von Mund zu Mund durch's ganze Dorf geht und die Leute auf die Straße laufen macht? Ihre Tochter ist wahnsinnig?

Richter.

Ich weiß nicht, wer's ist, ich oder sie.

Stefan.

O ich bin auch fast wahnsinnig geworden, aber Gott hat mir eingegeben: „Stefan! sei ein Mann; nicht an Dich denk', denk' an sie und die Deinigen.“ Ich hab' mein Herz bezwungen, ich hab' sie um größerer Pflichten willen aufgegeben, ich bin ein Mann geworden. Sie aber ist ein Weib und kann nicht hinaus über ihre Schranken, sie hat auch ihr Herz bezwingen und mich aufgeben wollen und darüber ist ihr 's Herz gebrochen. So ist's, ich durchschau' es. Better! da werf' ich mein Reisebündel hin; hier bleib' ich bei ihr, bis sie Gott erlöst aus den Banden des

Wahnsinns oder sie zu sich hinüberraust. Wo ist sie?
Ich will sie sehn, ich muß reden mit ihr, vielleicht
ist ihr doch noch zu helfen.

Baron.

Da kommt sie. O, welch schöner, aber zerstörter
Tempel Gottes!

Zwölfte Scene.

Vorige. Arzt mit Gertrude an der Hand tritt auf.

Baron.

Was sagen Sie, Doctor?

Arzt.

Sehr bedenklich. Sie drängte herein. Sie ahnt
seine Nähe. Es zieht sie zum verwandten Herzen.
(Nimmt Stefan an der Hand und führt ihn zu ihr.) Vielleicht
kann das helfen; sonst ist Alles umsonst.

Gertrude.

Sobald dann die Sonne wieder warm schien, ging
es heraus und setzte sich vor den Baum und seine
langen Haare bedeckten es von allen Seiten wie ein
Mantel. So saß es lange Zeit und fühlte den Jammer
und das Elend der Welt.

Amtmann (ganz ernüchtert, zu sich).

War das nicht ein Märchen aus meiner Kinder-

zeit? So muß ich es wiederhören? Entsetzlich!
Schrecklich! (Zur Baronesse, die neben ihm steht.) Daran
sind auch Sie Schuld wie ich.

(Ab.)

Gertrude.

Biolett steht nett, recht nett steht violett. Der
Sperber sprach, was macht die Wachtel? Was fragst
Du, Sperber? sprach die Wachtel. Ich will ihn
finden, will ihn finden!

Arzt (zu Stefan).

Sprich mit ihr, spiel' mit ihr Eure Kinderspiele.

Stefan.

Es bricht mir das Herz. Aber ich will ein Mann
sein. Gott will's. (Stellt sich vor sie hin.)

Es war ein fauler Schäfer
Ein rechter Siebenschläfer,
Den kümmerte kein Schaf —

Gertrude.

Geh, das hast Du von Stefan, der Stefan hat's
von mir, ich von der Mutter. Weiß ich, wie's weiter
geht?

Da ist der Wolf gekommen
Und hat ihm weggenommen
Die Schaf' und auch den Schlaf.

Weißt noch Eins, heraus damit, will's wissen. Aber
der Aequator durchschneidet die Erde in die nördliche

und südliche Hälfte und das sind Passatwinde. Kennst Du den Amazonenstrom und die ägyptischen Pyramiden? Ich weiß Alles, aber ich weiß auch ein schönes Lied. (Sie singt.)

Heiliger Schutzengel mein,
 Laß mich Dir anbefohlen sein,
 Treib' mich stets an zu Gottes Ehr',
 Wend' ab von mir alle böse Lehr'.

Ich bin eine Sünderin, er ist ein Heiliger.

Richter.

Der Baron hat sie zu viel angestrengt. Sie hat immer Alles gleich wissen wollen. Der Baron ist ihr Mörder.

Gertrude.

Still! ich will Euch was erzählen. Es war einmal ein alter Bauer und eine alte Gule. Der Bauer saß in der einen Ecke und die Gule saß in der andern Ecke und der Bauer sah die Gule an und die Gule sah den Bauer an. Ist das nicht Sauerstoff? Die Aegyptier halten Todtengerichte und Helena ist Schuld am trojanischen Kriege. — Wart', noch Eins, das weiß auch der Stefan.

Es stieg ein Büblein auf den Baum,
 So hoch, man sah es kaum.

Schlüpfte

Von Ast zu Nestchen —

Stefan

(unterbricht sie und fährt fort).

Hüpfte

Zum Vogelnestchen;

Hei da lacht es,

Ei da kracht es.

Gertrude

(unterbricht ihn und fährt fort).

Plumps! da lag es drunten. Und im Hof standen vier Kasse, die droschen Korn aus allen Kräften und zwei Ziegen, die den Ofen heizten und eine rothe Kuh schosß das Brot in Ofen; da krächte der Hahn —

Stefan.

Kikiriki!

Gertrude.

Und ich bin schneller als Du, vier Schritte voraus, ich wette, zwei rothe Aepfel und eine Nuß — Du holst mich nicht ein. Burra! (Sie läuft hinaus.)

Arzt.

Thu' nur, als ob Du nachliefest.

Stefan.

Es bricht mir das Herz, aber ich muß. (Gilt ihr nach.)

Baron.

Ich bin erschüttert. So tief hinab reicht die Wurzel ihrer Liebe. Hätt' ich das ahnen können in meiner Leidenschaft!

Richter.

Es ist klar, Sie haben sie zu viel angestrengt:
Sie sind ihr Mörder.

Dreizehnte Scene.

Vorige. Bauern, darunter Brandl und Knittel,
Kaufher zc. treten auf; dann Margareth und
Sedelmayr.

Margareth (außer der Thür).

Allein tret' ich nicht mehr über seine Schwelle,
das hab' ich heilig geschworen. Männer! nur hinein,
und Du mir nach. (Sedelmayr tritt nach ihr auf.) Jetzt
heißt's wieder, Groll und Haß sei vergessen. Wo ist
sie? Wahnsinnig ist sie also? Wer hätt' das ge-
dacht. Das ist der Finger des Herrn! So sichtbar
hab' ich's mein Lebtag nicht gesehn und ich bin doch
steinalt, weiß Gott. Denkt Euch. Die Lene kommt
gestern zu mir, zweimal; sagt, sie hab' gehört, daß
ich ein Trankl hätt', das bei Dem, der's trinkt, machen
kann, daß er Alles vergift, was er vergessen will.
„Ja wohl hab' ich's“, sag' ich drauf in meinem
Gift über Den da (auf den Richter zeigend). — „Wo
ist's?“ fragt sie. „Gut aufgehoben“, ich drauf.
In dem Augenblick kommt der Stefan: „Der Better
wird gepfändet“, schreit er, „zu Hülfe, zu Hülfe!“ —

Ich eilends fort, lass' Alles angeloffen und was find' ich heut' nicht im ganzen Haus? Das Flascherl ist weg; die Lene hat mir's sicher gestohlen. Ihr Angehn drum von gestern ist mir heut' zu verdächtig. Die Lene hat's gestohlen.

Richter.

Dummes Geschwäg! Was gehört das zu ihrem Wahnsinn?

Margareth.

Wirst's noch früh genug hören, alter Sünder! — Der Herr Pfarrer.

Bierzehnte Scene.

Vorige. Pfarrer. Bauern. Später Steiner.

Pfarrer.

Liebe Nachbarn! was sollen wir denken? Die Lene war vor wenig Minuten bei mir, schreit, sie hätt' eine Todsünde am Gewissen, ich solle schleunig der Gertrud zu Hülfe kommen, und rennt davon. Ich leg' mein Buch weg, ziehe meinen Rock an und nach. Das Mädel läuft weit voraus; wie ich zum Gemeindebrunnen in diese Gasse komm', was seh' ich?

Der Trank der Vergessenheit.

Die Lene hatte sich hineingestürzt und eben wurde sie todt herausgezogen.

Margareth.

Die Lene! O mein Argwohn! mein Argwohn!
Sie ist Schuld an diesem Unglück. (Rennt hinaus.)

Richter.

Die Lene ist ihre Mörderin.

Steiner (tritt auf).

Den Zettel hier soll ich schnell dem Baron überbringen vom Amtmann. (Er überreicht dem Baron ein Papier.)
Er läßt alle Bauern bitten, sie sollen sich ausöhnen mit dem rechtschaffenen Herrn Richter; er hätte uns Alle gegen einander aufgehezt, er sei der schlechteste Mensch auf Gottes Erdboden. Er sei an all' diesem Unglück Schuld. Hut, Amtsrock und Amtschlüssel hat er im Keller beim Richter gelassen und so ist er fort über's Gebirg, todtenbleich, im bloßen Hemd und hundert Schritt weit voraus hat er mir noch nachgerufen: Ich soll allen Bauern sagen, sie sollen rechtschaffen bleiben, er will es auch werden.

Brandl.

Ja, er hat mich aufgehezt wegen der Wiese und ich die Andern wegen den Neuerungen.

Stimmen.

Wir wären Alle zufrieden gewesen. Alle.

Richter.

Die alte Margret hat Recht. Er soll verflucht sein. Er ist ihr Mörder.

Baron.

Nicht zu hart gegen ihn. Lesen Sie diesen Brief, so schreibt keiner, der einen Mord beging.

Richter.

Sie waren mit ihm einverstanden, Sie sind Beide Mörder.

Baron.

Lesen Sie, ich beschwöre Sie. Ihre Leidenschaftlichkeit macht Sie auch gegen ihn ungerecht.

Richter.

Der Glende! Meine Leidenschaftlichkeit? Ich will nichts mehr hören.

Sedelmayr.

Du hast früher Allen mit Rath und That geholfen, wo Du konntest; aber gestehe, Du warst und bist noch immer zu hitzig.

Richter.

Man treibt mich zum Aeußersten.

Fünfzehnte Scene.

Vorige. Gertrude. Stefan. Arzt.

Gertrude (kommt laufend).

Gewonnen, gewonnen! Her die Äpfel und die
Birnen, her damit! (Stefan gibt ihr etwas.) So. (Sie singt.)

Es ging ein Hirsch wol über den Bach.

Er brach nur zwei, drei Trippel die
Trappel Blumperbeerblätter ab —

Das —

nein heut' geht's nicht. Aber Räthsel sollst Du mir
auflösen. Kannst Du's?

Stefan.

Versuch's nur, Gertrud!

Gertrude.

Du hast viel Aehnlichkeit mit dem Stefan in
Deiner Stimme; aber nein, er ist weit, weit fort.

Stefan.

Ein Räthsel.

Gertrude.

Das kann nur er, Du nicht.

Stefan.

Ich bitt' Dich gar schön.

Gertrude.

Gar schön? So hat er auch immer gesagt. Nun so rathe.

Vor meines Vaters Kammer
Hängt ein blanker Hammer;
Wer damit zimmern kann,
Das ist ein künstlicher Mann.

Was ist das?

Stefan.

Eiszapfen.

Gertrude (besinnt sich).

Das weißt Du auch von ihm. Kennst Du ihn?

Stefan.

Wie mich selber.

Gertrude.

Noch Eins:

Es saß eine Jungfrau auf dem Baum,
Hat ein rothes Röcklein an.
Im Herzen war ein Stein.
Mathe, was mag das sein?

Stefan.

Warte. (Thut als ob er sich besänne, dann laut.) Weiß schon, weiß schon. Kirsche.

Gertrude.

Du bist ein Kreuzkopf. Das hat sonst der

Stefan am besten gewußt. Alle guten Dinge sind drei.

Vorn wie ein Kamm,
Mitten wie ein Lamm,
Hinten wie eine Sichel,
Nath', mein lieber Michel.

Stefan.

Gertrud! Das ist der Hahn.

Gertrude.

Was? Auch das? Deine Stimme, Dein Blick,
Deine rothen Lippen, Deine Wänglein, Stefan, Ste-
fan! (Sie erkennt ihn und stiegt an seinen Hals.)

Stefan.

Gertrud! Gertrud! (Sie umarmen sich.)

Gertrude.

Hab' ich Dich wieder? Nun lass' ich Dich nicht
mehr. Ich hab' Dich vergessen wollen, ich hab' den
Trank statt der Lene getrunken.

Margareth (schreit laut auf).

Gott im Himmel, sie hat Gift genommen. Jeder
hätte damit freilich Alles vergessen, Jeder.

Arzt.

Alle Gegenmittel sind fruchtlos.

Richter.

Himmeldonnerelement!

Gertrude.

Gift? Was? Gift? Muß ich sterben deshalb? Weil ich ihn vergessen wollte? Ich will ihn nicht vergessen, will nicht.

Margareth (zunächst zum Richter).

Hier hilft kein Fluchen. Bereite sie vor zum Sterben. Mein Alter verstand es. (Zu Gertrude.) Kind! bete, bete! Du mußt sterben.

Gertrude.

Sterben? Ich so jung, und war doch so gut und fromm, und ich soll sterben? Unmenschen! Ihr habt mich Alle getödtet, Alle! — Vorbereiten soll ich mich zum Tode? Die Welt ist so schön und ich soll sterben? Heirathen will ich, Hochzeit machen. Stefan! Stefan! Du bist mein Auserwählter. Dein Bild in der Kirche hat mir gesagt: Du bist mir treu geblieben, ich, ich will Dich auch nicht verrathen.

Richter.

Herr Pfarrer! Segnet sie ein, sie soll ihn haben, nur leben soll sie, leben!

Pfarrer (legt Beider Hände in einander).

Kinder! ich segne Euch.

Stefan.

Mein Weib!

Gertrude.

Mein Mann! (Sie umarmen sich; Gertrude sinkt bald darauf zusammen.)

Richter.

Gott! sie stirbt dennoch.

Arzt.

Ich sehe die Zeichen nahen Todes.

Lilienstern.

Was für ein schrecklicher Zufall!

Margareth.

Zufall? Kurzsichtiger Herr! Das ist die Hand des Herrn. Laßt uns ihm dienen in alle Ewigkeit.

Sedelmayr.

Warum ist die Welt so arm an guten Menschen? Bringen sie sich nicht selbst um, so thun es die Andern. (Er blickt wehmüthig vorwurfsvoll auf den Richter.)

Richter

(der bis jetzt rathlos dastand, plötzlich von Sedelmayr's Blick in's Innerste getroffen).

Was? Sie muß sterben? Keine Hülfe? Keine? Dann raust mir das Haar aus, schlägt mir die Stirne ein, reißt mir das Gehirn heraus, tödtet — tödtet mich. (Er sinkt wie verzweifelt zu Boden, wird aber im Falle von

den umstehenden Bauern aufgehalten.) Ich bin ihr Mörder! —
(Er weint und schluchzt heftig.)

Gertrude

(erhebt sich über diesen Verzweiflungsschrei des Vaters).

Wer klagt sich hier meinerwegen an? — Vater!
Ich bin die Schuldige, ich allein. Ich entschloß mich
aus freier Wahl zur Ehe mit dem Manne, der mein
Herz nicht besaß und das war Sünde; ich hätte diesen
Entschluß nicht fassen oder gerüstet sein sollen mit der
Kraft der Entsagung, mit Geduld und Ergebung.
Gott wird verzeihen, ich erkenne meine Schuld. Muß
ich sie mit dem Tode büßen, so will ich es auch;
es ist ja auch Dein Wille, Geist meiner Mutter.
(Ihr Auge verflärt sich.) Noch seh' ich Dich lächeln im
goldnen zitternden Mondesstrahl, Du lächelst wie-
der, Du winkst — ich komme, Mutter! ich komme.
(Sie stirbt.)

Richter

(der sich inzwischen wieder erhoben. Mit dem Ausdruck tiefen
Schmerzes).

Mein Kind, meine Tochter!

Baron.

Sie starb so fromm, wie sie lebte. Mir aber
wird es wie niemals klar in der erschütterten Seele:
Die Liebe ist nicht die Frucht eines bloßen sittlichen
Entschlusses, sie ist die Blüte und Frucht des ganzen
Menschen; heilig aber und unveräußerlich auch ist die

freie, selbstständige Persönlichkeit des Menschen. —
(Auf den Richter zugehend.) Wackerer, edler Mann! Unglücklicher Vater! Wir haben geirrt, Beide. Unser Schmerz soll nicht bloß uns, er soll auch Andern frommen. (Der Richter reicht dem Baron weinend die Hand.)

(Der Vorhang fällt.)

(Ende.)